Leitung eine rationelle Siedlerleistung nicht zu erzielen war. Zufolge dieser Erfahrung schied nun die Genossenschaft das privat-kapitalistische Bauunternehmertum aus und wandte sich an die organisierte Bauarbeiterschaft um Mithilfe. Diese wurde ihr nicht versagt; der Bauarbeiterverband gründete, so rasch es eben möglich war, mit seinen Gewerkschaftsmitgliedern eine gemeinnützige Baugesellschaft und dieser wurde die Ausführung des Bauens übertragen. Gleichzeitig entschied sich die Leitung für die Erzeugung von Schlacken-(Beton-)Hohlsteinen, mit denen die Häuser gemauert wurden. Erst jetzt ging die Bautätigkeit vorwärts. Die Häuser wuchsen gleich Pilzen aus dem Boden, die Siedler wurden mit neuer Begeisterung erfüllt.

Wenn mit der privatkapitalistischen Firma und dem Lehmbausystem volle 24 Wochen verstrichen sind, in denen zwei Häuser zur Stockgleiche gediehen, so wurden nunmehr in derselben Zeit 18 Häuser unter Dach gebracht. Ueber den weiteren Fortgang der Bautätigkeit am Rosenhügel berichten wir in den weiter folgenden Abschnitten. Inzwischen wurde gemäß den Beschlüssen der gründenden Versammlung vom August 1920 mit den Vorarbeiten für die Bautätigkeit in der Siedlung Hoffingergasse begonnen. Schotter und Sand wurden vorbereitet, Straßen und Wege, so gut es eben ging, in Stand gesetzt und vor allem eine große Anzahl von Betonziegeln erzeugt. So konnte am 24. Juli, nachdem das Enteignungserkenntnis in der zweiten Instanz bestätigt war, die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. In dem für den Obmann der Genossenschaft bestimmten Haus wurde eine Urne eingemauert, in welcher dieses geschichtliche Ereignis für ewige Zeiten festgehalten ist.

Bei dieser Grundsteinlegung waren ebenfalls sämtliche Behörden vertreten und sehr viele Menschen anwesend.

### d) Die weitere Entwicklung der Genossenschaft.

Nebst all den geschilderten Arbeiten mußte die Genossenschaft allmählich dem Drängen der Siedlungswilligen nachgeben und außerhalb ihres ursprünglich beabsichtigten Siedlungsgebietes für die Errichtung weiterer Siedlungen Sorge tragen. So sehr sich auch die Leitung sträubte, das Tätigkeitsgebiet der Genossenschaft zu erweitern, weil sie mit dem begonnenen Werk mehr als genug zu tun hatte, mußte sie fast zugleich mit den Arbeiten des Baubeginnes die Gründung einer Filiale in Traiskirchen in Angriff nehmen. Dort war es die sozialistische Gemeindeverwaltung mit dem tatkräftigen Bürgermeister Schuster, die sich für die Errichtung einer Siedlung in Traiskirchen unter Führung unserer Genossenschaft sehr einsetzte. Diesem Verlangen mußte Rechnung getragen werden. Im Frühjahr 1921 wurde mit dem Bau von 49 Häusern begonnen. Den Siedlungsplan und die Typenpläne entwarf hier der Herr Architekt Prof. Dr. Frank.

Fast gleichzeitig bildete sich eine Gruppe in Währing, u. zw. die Bediensteten der Elektrizitätswerke der Gemeinde Wien, die auf den Glanzinggründen in Währing siedeln wollten. Hier handelte es sich um eine Gruppe entschlossener Männer, deren Aufnahme in die Genossenschaft abzuweisen, unmöglich gewesen wäre.

Etwas später bemühten sich die Angestellten des Lainzer Jubiläumsspitales und des Versorgungsheimes um die Aufnahme in die Genossen-

schaft, welche auf der Hermeswiese, nächst dem Lainzer Tiergarten, zu siedeln beabsichtigten. Auch die Aufnahme dieser Gruppe in die Genossenschaft mußte zugestanden werden.

Ihr folgten dann die Südbahner, die kein Grundstück zum Siedeln hatten, die aber, weil viele ihrer Berufskollegen schon in den Siedlungen am Rosenhügel und in der Hoffingergasse tätig waren, eine Abweisung nicht ertragen hätten. Die Genossenschaft verpflichtete sich, ihnen von dem östlichsten Ende ihrer Siedlung in der Hoffingergasse 11 Siedlungsanlagen zu überlassen und sich zu bemühen, für die Zwecke einer Südbahnsiedlung das ganze anschließende Gebiet bis zur Lokalbahn Wien—Baden zu erwerben.

Gleichzeitig wurde die Genossenschaft von einer großen Gruppe der gewerkschaftlich organisierten Postbediensteten bedrängt, die auf dem Abschluß des Gebietes am Rosenhügel, dem sogenannten Berghaidengebiet, siedeln wollen. Auch diese Gruppe mußte in die Genossenschaft aufgenommen werden.

Das Siedlungsamt der Stadt Wien ersuchte unsere Genossenschaft, daß wir die bildenden Künstler Wiens, die gleichfalls siedeln wollten, in unsere Genossenschaft aufnehmen und mit unserer Organisation die Errichtung einer Künstlersiedlung ermöglichen. Diesem Verlangen hat die Genossenschaftsleitung trotz der Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung einer solchen Siedlung naturgemäß ergeben, ohne weiteres Rechnung getragen.

Auch Döbling wollte im Reigen der Kämpfer nicht fehlen; hier handelte es sich um eine Gruppe von Kleingärtnern, deren Aufnahme in die Genossenschaft ohne Schwierigkeit erfolgte.

Den Döblingern folgte eine Gruppe in Hernals, die ohne Grundstück und ohne Führung hilflos dastanden; auch ihr wurde die Aufnahme in die Genossenschaft nicht verweigert.

Dann kamen die Arbeiter und die Angestellten der Druckerei „Vorwärts“ und der Arbeiterzeitung, die sich als Gruppe „Vorwärts“ unserer Genossenschaft anschlossen; auch für diese Gruppe mußte erst das Siedlungsgelände verschafft werden und wurde beim Wasserturm im X. Bezirk gefunden. Dann noch die Gruppe in der Kriau, für die das Siedlungsgelände erst erkämpft werden mußte.

So wie in Wien drängten auch die Siedlungslustigen auswärts die Genossenschaft, von ihr in ihre Reihen aufgenommen zu werden. Zuerst kam Rodaun, dann Stockerau, ihr folgte eine Gruppe in Pöchlarn mit zwei weiteren Untergruppen in Brunn bei Pöchlarn und in Purgstall; hierauf kam Klosterneuburg und zuletzt Filialen in Traisen, St. Veit an der Triesting, Gumpoldskirchen, Mödling, Tribuswinkel, Oberwaltersdorf, Liesing, Leobersdorf und Vöslau. So ist die Genossenschaft in dem einen Jahr ihrer Tätigkeit gegen ihren Willen, den harten Notwendigkeiten der Entwicklung Rechnung tragend, zu einer Organisation geworden, die außer ihren Mutterkolonien am Rosenhügel, in der Hoffingergasse und in der Sagedergasse noch 21 Filialen zählt.

Die **Mitgliederzahl** betrug am Gründungstag, das ist am 20. August 1920 704, am 1. Jänner 1921 1714, am 31. Dezember 1921 3288 und seither ist sie natürlich weiter gestiegen und beträgt dermalen **3587.**

Auf die einzelnen Gruppen verteilt sich die Mitgliederzahl wie folgt: Rosenhügel 525, Hoffingergasse 434, Sagedergasse 285, Speising—Lainz 416, Postgewerkschaft 154, Döbling 312, Oswaldgasse 276, Hernals 115, Südbahngruppe 248, Krieau 154, Wasserturm (Vorwärts) 108, Traiskirchen 115, Tribuswinkel 46, Gumpoldskirchen 32, Rodaun 68, Stockerau 50, Klosterneuburg 112, Traisen 53, Brunn a. d. Erlaf 13, Pöchlarn 11, Purgstall 10, St. Veit a. d. Triesting 68.

e) Die Beziehungen zu den Brudergenossenschaften.

Zur Zeit der Gründung unserer Genossenschaft und lange darnach bestand für die organisatorische Entwicklung des Siedlungswesens keine richtige getätigte Organisationsform aller Siedlungsinteressenten. Von den Brudergenossenschaften bestand wohl die Genossenschaft „Gartensiedlung", die um einige Jahre früher gegründet wurde, die aber bis zum Herbst 1921 nichts Ernstliches für den Beginn der Bautätigkeit durchzusetzen vermochte. Ansonsten bestand der „Oesterreichische Zentralverband für Kleingärtner", den im Jahre 1921 außer seiner schon bestehenden Wirtschaftssektion eine Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaft angegliedert wurde. Diese letztere sollte wohl die Siedlerbank ersetzen. Unsere Genossenschaft trat selbstverständlich mit ihrer ehemaligen Mitgliederschaft vom Schrebergartenverein auch als Genossenschaft dem Verband bei, aber sie mußte leider allzubald erkennen, daß in der Führung und Betätigung des Verbandes für ihre weitere Entwicklung keine Aussichten waren.

Zugleich trat ein von einer Gruppe geistiger Arbeiter ins Leben gerufener „Hauptverband für Siedlungswesen" auf, dessen Tätigkeit sich in theoretischen Verhandlungen und Beschlüssen erschöpfte; zu einer praktischen Arbeit kam er nicht.

An älteren Einrichtungen bestand der Reichsverband der gemeinnützigen „Bau- und und Wohnungsgenossenschaften Oesterreichs", der aber für Siedlungen nichts übrig hatte, da seine Tätigkeit in der Hauptsache in der Errichtung von Wohnungen im Hochbau festgelegt war; so blieb es der Genossenschaft nicht erspart, auch in der Zusammenfassung der Siedlungsinteressen und ihrer Neuorientierung gangbare Wege zu suchen und zu finden. Die Genossenschaft trat allen drei bestehenden Verbänden bei und bemühte sich nun, dort planmäßig ihre eigenen Erkenntnisse und Ziele den Anderen beizubringen. Die Arbeit gelang natürlich nicht auf einmal. Die Leitung konnte sich der Notwendigkeit nicht verschließen, ihren Obmann für die Leitung des Zentralverbandes der Kleingärtner und Siedler freizugeben, obwohl ihr damit in der Betätigung in ihrer eigenen Genossenschaft ein fühlbarer Mangel erwuchs.

Kurz darauf wurde die Verschmelzung des ehemaligen „Hauptverbandes für Siedlungswesen" mit dem „Zentralverband der Kleingärtner" zur Durchführung gebracht und so die einheitliche Organisation der Siedler und Kleingärtner Oesterreichs geschaffen. Erst jetzt konnte mit planmäßiger Arbeit in der Zusammenfassung der Kräfte eingesetzt werden. Seither sind auch merkliche Erfolge für die gesamte Siedlungs-